

18 Tote bei Busbrand

Im Sommer vergangenen Jahres erschütterte der schreckliche Unfall eines Reisebusses auf der A9 die Menschen in der ganzen Republik und darüber hinaus. Die Frage ist: Wie wurden die Einsatzkräfte mit den schrecklichen Bildern und dem Erlebten fertig? | Von Andreas Hentschel und Dr. Jörg Bauer*



Der Einsatz im Juli vergangenen Jahres forderte den Rettungskräften physisch und vor allem psychisch einiges ab.

*Andreas Hentschel ist Pressesprecher Insp.-Bereich II, Kreisfeuerwehrverband, Dr. Jörg Bauer gehört zum SbE-Team; beide Lkr. Hof. Aufn.: FF Münchberg (1); Thomas Birkner Nürnberg (2).

Am 3. Juli 2017 ging um 07:13 Uhr der erste Notruf bei der Integrierten Leitstelle Hochfranken ein. Ihr wurde ein brennender Reisebus auf der A9 in Fahrtrichtung Süden kurz vor der Anschlussstelle Gefrees gemeldet. Die ILS alarmierte daraufhin die zuständige Feuerwehr Münchberg sowie Kräfte des Rettungsdienstes. Bereits um 07:24 Uhr waren der Münchberger Kommandant *Martin Schödel* und Kreisbrandinspektor *Reinhard Schneider* sowie die ersten Fahrzeuge des Rettungsdienstes an der Einsatzstelle. Ihnen bot sich ein entsetzliches Bild: Ein Reisebus und der Anhänger eines Lastzuges standen im Vollbrand. Auch die Böschung der Autobahn hatte auf einer Fläche von ca. 300 Quadratmetern bereits Feuer gefangen. Nach dem Eintreffen der ersten wasserführenden Fahrzeuge um 07:28 Uhr wurde sofort mit den Löscharbeiten be-

gonnen. Zur Unterstützung wurden zudem die Feuerwehren aus Gefrees und Helmbrechts alarmiert. Auch die Feuerwehr Fleisnitz und die Unterstützungsguppe Örtliche Einsatzleitung waren an der Einsatzstelle. Bereits nach 15 bis 20 Minuten war der Brand gelöscht.

Von Seiten der Feuerwehren waren anfangs um die 100 Einsatzkräfte auf der Autobahn.

30 Businsassen schafften es, den Bus zu verlassen. Sie wurden zum Teil schwer verletzt vom Rettungsdienst versorgt. Dieser war mit ca. 75 Einsatzkräften vor Ort. 5 Rettungshubschrauber brachten die Schwerverletzten in Spezialkliniken. 18 Reisende konnten den brennenden Bus leider nicht mehr rechtzeitig verlassen und kamen in den Flammen ums Leben. Sie wurden von Kräften der Polizei und der Feuerwehr Münchberg aus dem ausgebrannten Bus geborgen. Die Auto-

bahn A9 war über viele Stunden in beide Fahrtrichtungen total gesperrt.

Das schreckliche Unfallgeschehen erzeugte ein großes Medieninteresse. Neben fast allen einschlägig bekannten deutschen Fernseh- und Rundfunksendern sowie Vertretern der schreibenden Presse waren auch etliche ausländische Fernsichtteams an der Einsatzstelle. Vor Ort stimmten sich Feuerwehrpressesprecher *Andreas Hentschel* und die Pressesprecherin des Polizeipräsidiums Oberfranken ständig ab, hielten sich gegenseitig mit neuesten Informationen auf dem Laufenden und standen den Pressevertretern geduldig Rede und Antwort. Auch am Folgetag suchten noch etliche Reporter den Kontakt zu Einsatzleiter *Schödel* und Pressesprecher *Andreas Hentschel*. Für beide war eine »Live-Schaltung« in die Fernsehsendung »Frankenschau Aktuell« eine neue Erfahrung.

Etliche Politiker kamen an den Unfallort. Alle zeigten sich von dem Geschehen tief bestürzt und drückten den Einsatzkräften ihren Dank und ihre Hochachtung für den ehrenamtlichen Dienst aus. Vor Ort waren die Bürgermeister *Karl-Philipp Ehrler* (Stammbach) und *Christian Zuber* (Münchberg), Landrat *Dr. Oliver Bär*, der Bayerische Innenminister *Joachim Herrmann*, Bundesverkehrsminister *Alexander Dobrindt*, Staatssekretärin im Bundesverkehrsministerium *Dorothee Bär*, die sächsische Gesundheitsministerin *Barbara Klepsch* und der Bayerische Ministerpräsident *Horst Seehofer*.

Dieser tragische Einsatz war für die Feuerwehrmänner und -frauen aus mehreren Gesichtspunkten heraus äußerst belastend: Zum einen, weil es keine Chance gab, den 18 Unfallopfern helfen zu können. Aber auch die große Hitze an diesem Tag und die lange Dauer des Einsatzes forderten ihren Tribut. Natürlich trug auch die Tatsache, dass einige Einsatzkräfte die Polizei bei der Leichenbergung unterstützt hatten sowie die hohe Präsenz von Presse-

vertretern sowie Landes- und Bundespolitikern zur physischen und psychischen Belastung der Einsatzkräfte bei. Dafür standen bereits an der Einsatzstelle 2 Notfallseelsorger und mehrere Mitglieder des SbE-Teams (Stressbewältigung bei belastenden Einsätzen) für Gespräche zur Verfügung.

Nach Beendigung des Einsatzes wurden die Einsatzkräfte vom SbE-Team in mehreren Gesprächsrunden betreut, die erste fand direkt nach dem Einsatz statt. Hierzu fuhren die Münchberger Feuerwehrmänner und -frauen gegen 19:30 Uhr geschlossen im Konvoi zum Gerätehaus und setzten sich mit einem Notfallseelsorger und Vertretern des SbE-Teams zusammen. In der Zwischenzeit wurden die Fahrzeuge von Kameraden, die nicht mit ausrücken konnten, wieder einsatzklar gemacht. Ebenso wurden die Kameraden der Feuerwehr Helmbrechts in ihrem Gerätehaus und die Mitglieder der Rettungsdienste in der Wache in Kirchenlamitz vom SbE-Team betreut. Am nächsten Tag wurde nochmals eine Gesprächsrunde mit dem SbE-Team angeboten und auch von fast allen Helfern genutzt. Das Stressbewältigungsteam führte auch in den darauffolgenden Wochen noch einige Einzelgespräche durch.

Am 8. Juli 2017 fand in der Krypta der Dresdner Frauenkirche ein Trauergottesdienst für die Angehörigen der Opfer statt. Hierzu hatte die Sächsische Staatskanzlei auch Landrat *Dr. Oliver Bär*, Bürgermeister *Karl-Philipp Ehrler* aus Stammbach, Kreisbrandrat *Reiner Hoffmann*, Kreisbrandinspektor *Reinhard Schneider*, *Andreas Hentschel* und *Martin Schödel* von der Freiwilligen Feuerwehr Münchberg sowie *Thomas Kilch* vom Bayerischen Roten Kreuz eingeladen.

Ein Gedenkgottesdienst speziell

für die Einsatzkräfte in der Münchberger Stadtkirche half diesen, die Geschehnisse auf der Autobahn besser verarbeiten zu können. Zudem luden der Bayerische und der Sächsische Ministerpräsident zu einem Staatsempfang nach Helmbrechts ein und sprachen sowohl den ehren- als auch den hauptamtlichen Hilfskräften ihren Dank und ihre Anerkennung für die bei diesem Einsatz geleistete Arbeit aus. Die Stadt Münchberg bedankte sich bei den Helfern bei einem Bürgerempfang.

Großen Anteil bei der Bewältigung der Geschehnisse hatten aber sicherlich auch die Familienangehörigen der Einsatzkräfte. Hierfür gebührt ihnen außerordentlicher Dank. Nur durch den Rückhalt in der Familie, am Arbeitsplatz und in der Bevölkerung ist der ehrenamtliche Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr möglich.

Ein Jahr nach dieser Katastrophe lässt sich aber sagen, dass alle Einsatzkräfte diesen Einsatz, dank Prävention durch das SbE-Team und den vielfältigen Gesprächen, auch psychisch gut verarbeitet haben und ihren Dienst ganz normal ausüben können.

Polizei und Staatsanwaltschaft ermittelten folgenden Unfallhergang: Der ebenfalls ums Leben gekommene Busfahrer hatte wohl das Stauende zu spät bemerkt. Er wollte noch nach rechts auf die Standspur ausweichen, prallte dabei aber mit dem Bereich des Fahrersitzes auf den Anhänger des langsam fahrenden LKW. Dadurch wurde der linke vordere Teil des Busses eingedrückt. Diese Deformation führte zu Beschädigungen an der Batterie und am Tank des Reisebusses. Der fein vernebelte Kraftstoff sowie elektrische Funken aus der Batterie führten zu der extrem schnellen und großflächigen Ausbreitung des Brandes. □



Geht Ihnen ein Einsatz nicht mehr aus dem Kopf?

Neues Unterstützungsangebot nach belastenden Einsätzen

Symbolfoto:
anja/stock.
adobe.com.

Die Arbeit bei der Feuerwehr bringt es mit sich, dass man tagtäglich vor neuen Herausforderungen stehen kann. Manche Einsätze sind ungefährlich und laufen routiniert ab, andere hingegen sind mit Risiken oder belastenden Eindrücken verbunden. Ob und welcher Einsatz als belastend erlebt wird und in welchem Ausmaß eine Belastung vorliegt, ist individuell sehr verschieden. Der Grund hierfür liegt unter anderem in der unterschiedlichen mentalen Verarbeitung solcher Einsätze. Die Universität Salzburg hat eine relativ einfache und mobile Smartphone-basierte App entwickelt, welche belastende, wiederkehrende und sich aufdrängende Erinnerungen an den Einsatz (z.B. Bilder oder Szenen) sowie das wiederholte Nachdenken (»Grübeln«) darüber reduzieren und dabei helfen soll, stattdessen alternative, positive Gedanken aufzubauen. Die Effektivität derartiger Interventionen konnte bereits in Studien der Universität Cambridge sowie der Universität Salzburg (nach besonders belastenden Erlebnissen am Arbeitsplatz) gezeigt werden.

Sollten Sie also kürzlich einen Einsatz erlebt haben, der sie sehr beschäftigt oder belastet und nicht zur Ruhe kommen lässt, wäre die Teilnahme an unserer Interventionsstudie eine gute Möglichkeit, frühzeitig gegenzusteuern!

Mit Ihrer Teilnahme helfen Sie zudem, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse darüber, wie emotionale Erinnerungen abgespeichert werden und wie diese Abspeicherung geändert werden kann, in die Praxis umzusetzen. Sie leisten dadurch einen maßgeblichen Beitrag dazu, eine zeitnahe Selbsthilfemethode für Einsatzkräfte nach besonders belastenden Einsätzen weiter zu entwickeln.

Was benötigen Sie zur Teilnahme? Ein Smartphone-Mobiltelefon mit Internetzugang. Alles Weitere erfolgt einfach, flexibel, anonym und kostenlos. Zeitaufwand: Dauer der Intervention: ca. 30 Minuten an 7 aufeinander folgenden Tagen (Sie bestimmen den täglichen Zeitpunkt) und nochmals nach 12 Wochen.

»Unterstützen Sie durch Ihre Teilnahme die Möglichkeit, diese neue innovative Form der niederschwel-

ligen und zeitnahen Selbsthilfe für Einsatzkräfte untersuchen und weiterentwickeln zu können«, so Simone Treuter, Projektbetreuerin.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Simone Treuter, M.Sc., Universität Salzburg, Fachbereich Psychologie, Hellbrunnerstraße 34, A-5020 Salzburg. simone.treuter@sbg.ac.at

